

Kinder- und Jugendreport 2019

Ängste und Depressionen bei Schulkindern in Thüringen

05.12.2019

Universität Bielefeld

AG 5 – Gesundheitsökonomie und Gesundheitsmanagement



Report-Analysen

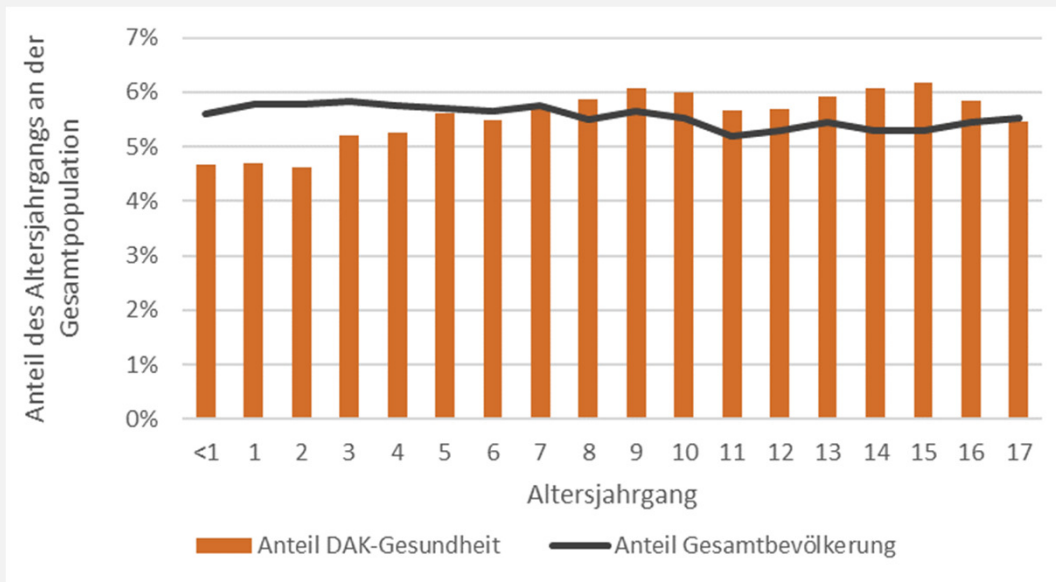
- a) Hintergrund und Methodik
- b) Krankheitsgeschehen von Kindern und Jugendlichen
- c) Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen

Schwerpunkt-Analysen

- d) Häufigkeit und Versorgung von Depressionen und Angststörungen in Thüringen
- e) Risikofaktoren für Depressionen und Angststörungen (basierend auf bundesweiten Daten der DAK-Gesundheit)



Repräsentativität DAK-versicherter Kinder und Jugendlicher (0-17 Jahre)

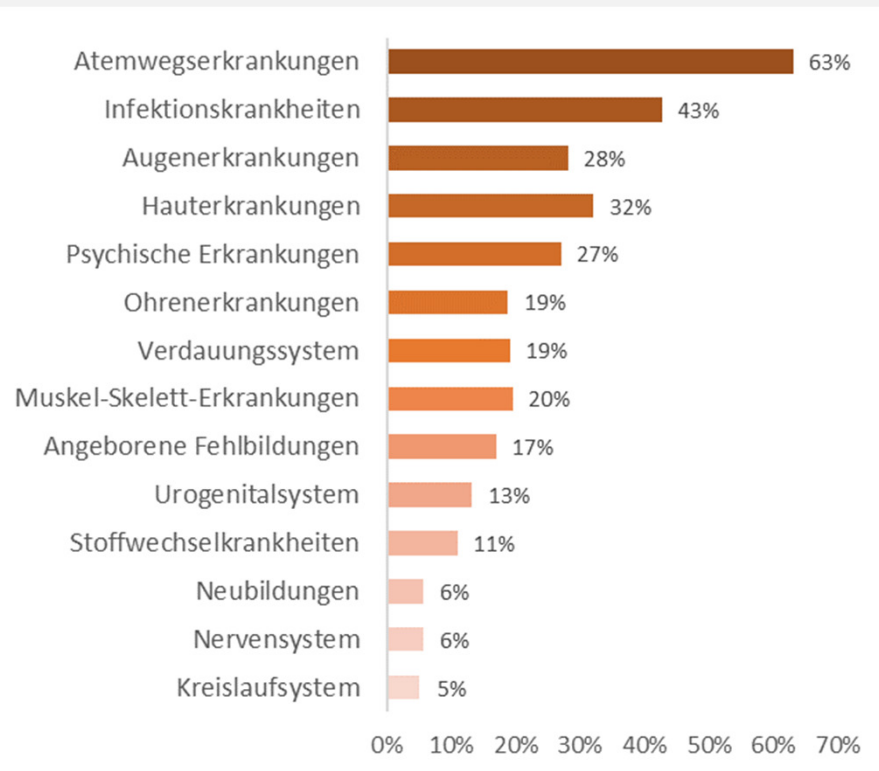


Quelle: Statistisches Bundesamt (2019)

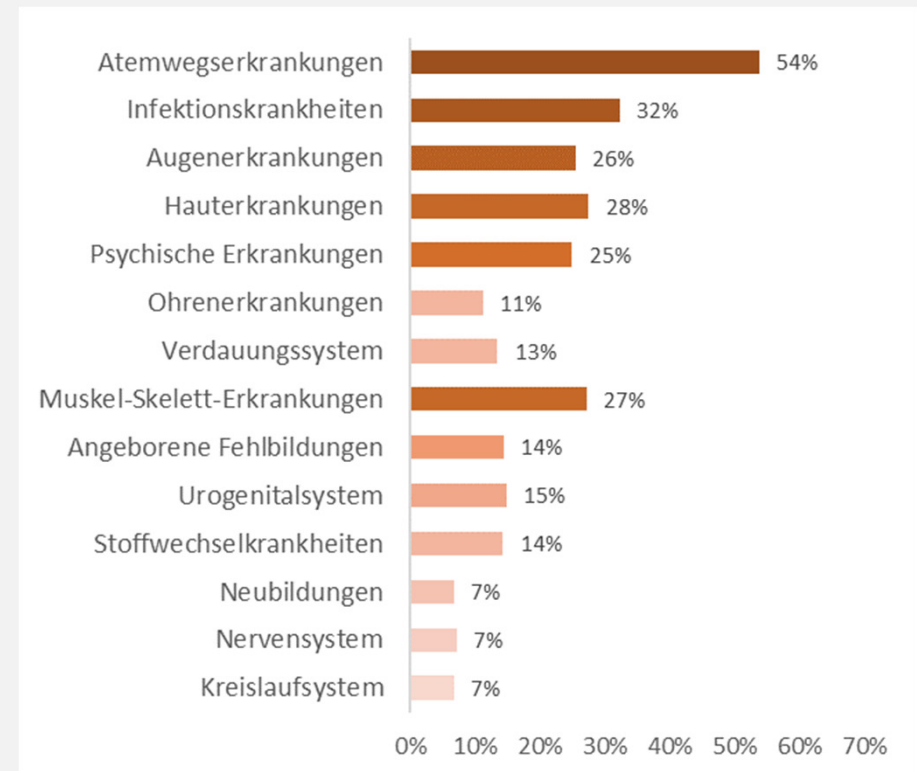
- Alle Abrechnungsdaten DAK-versicherter Kinder und deren Eltern der Jahre 2016 und 2017.
- Daten von **16.995 Kindern und Jugendlichen** im Alter von 0 bis 17 Jahren → 5,3 % aller in Thüringen lebenden Kinder und Jugendlichen.
- Weitestgehend hohe Repräsentativität hinsichtlich Alters- und Geschlechtsverteilung.
- Auch Ausbildung und Einkommen der Eltern ist gut repräsentiert.

Ergebnisse zur Gesundheit und Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen in Thüringen

Häufigste Erkrankungsarten bei Kindern und Jugendlichen (0-17 Jahre)




Häufigste Erkrankungsarten bei Schulkindern (10-17 Jahre)





Thüringen im bundesweiten Vergleich

77 %	mehr Grippe-Fälle
45 %	mehr Neurodermitis
36 %	mehr Behandlungen wegen Fieber
	
6 %	weniger Arzneimittel
17 %	weniger Hausarztbesuche
6 %	mehr Kinderarztbesuche
5 %	höhere Pro-Kopf-Ausgaben (997 €)



In städtischen Gebieten in Thüringen

86 %	mehr Zahnkaries
65 %	mehr Persönlichkeitsstörungen
49 %	mehr Koordinationsstörungen
	
4 %	weniger Arzneimittelverschreibungen
61 %	weniger Hausarztbesuche
23 %	mehr Kinderarztbesuche
5 %	höhere Pro-Kopf-Ausgaben

Ø Häufigkeit von Arztbesuchen von Kindern und Jugendlichen (0-17 Jahre) in Abhängigkeit der Facharztgruppe im Jahr 2017

	Gesamt	Anteil
Hausarzt	0,7	14 %
Kinderarzt	2,1	43 %
Psych-Ther.	0,1	3 %
Sonstiger Facharzt	1,9	40 %



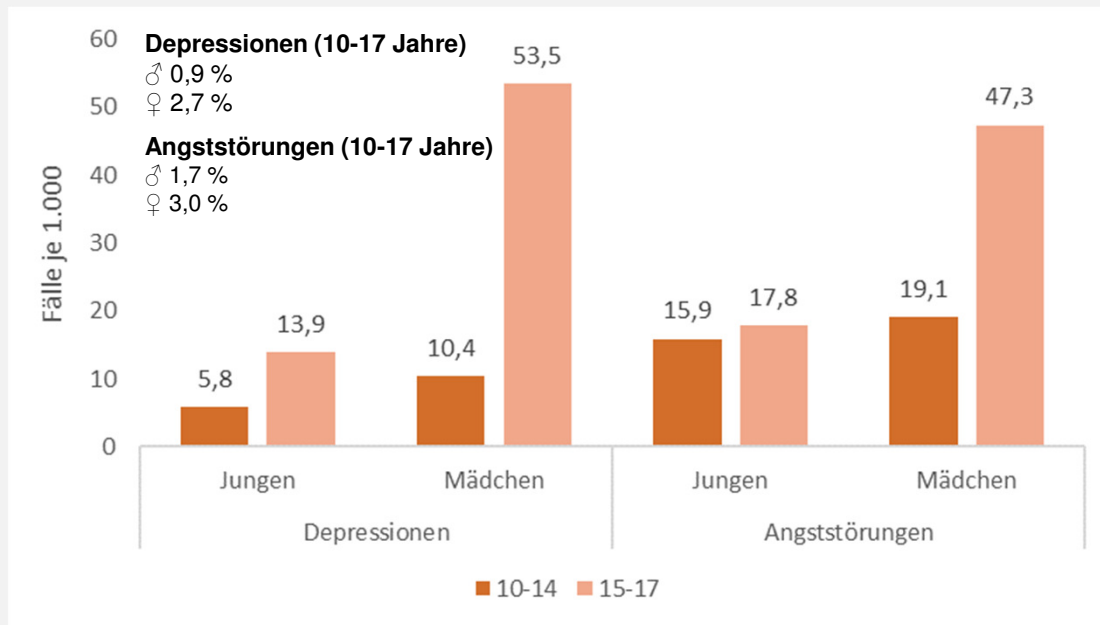
Ø Pro-Kopf-Ausgaben für Arztbesuche für Kinder und Jugendliche (0-17 Jahre) in Abhängigkeit der Facharztgruppe im Jahr 2017

	Gesamt	Anteil
Hausarzt	32 €	10 %
Kinderarzt	131 €	42 %
Psych-Ther.	54 €	18 %
Sonstiger Facharzt	93 €	30 %



3 % der Kontakte und 18 % der Gesamtausgaben für ambulante Arztbesuche von Kindern und Jugendlichen entfallen auf ambulante Psychotherapeuten und Psychiater.

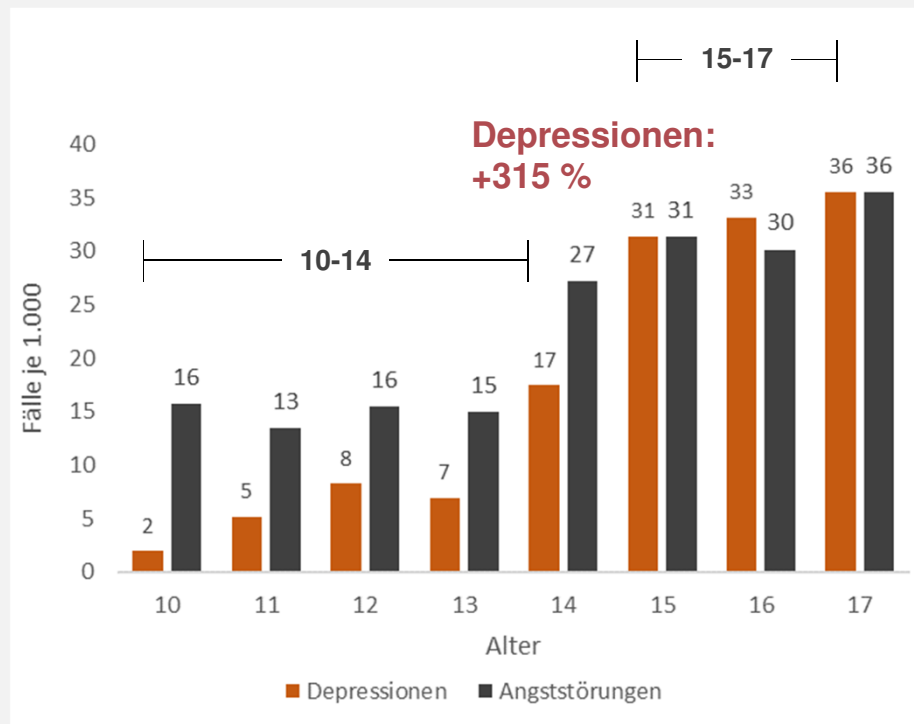
Ergebnisse zur Prävalenz und Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Depressionen und Angststörungen in Thüringen



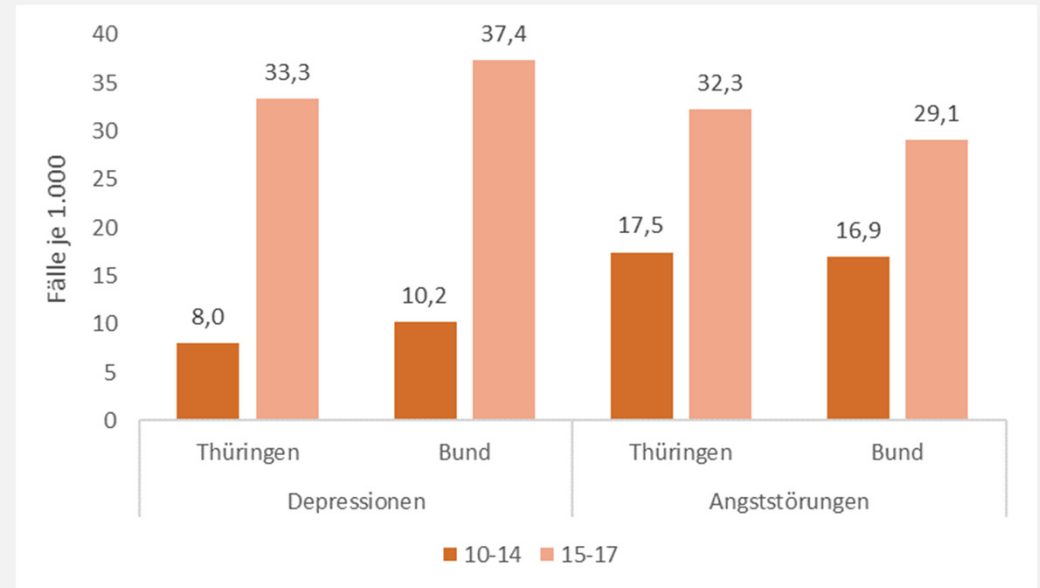
- Für 1,8 % aller Schulkinder (10-17 Jahre) wurde 2017 eine Depression ärztlich diagnostiziert. 2,3 % aller Kinder in diesem Alter litten unter dokumentierten Angststörungen.
- Hochgerechnet auf alle Kinder und Jugendlichen in Thüringen entspricht dies ca. **2.600 Schulkindern (10-17 Jahre) mit Depressionen und 3.500 mit Angststörungen.**
- Gegenüber dem Vorjahr ist die Depressionsprävalenz in Thüringen um 1 % gestiegen (Angststörungen: +7 %).

Die Diagnoseprävalenz entspricht nicht zwangsläufig der „wahren“ Erkrankungsprävalenz. Es ist deshalb von einer Unterschätzung der Krankheitshäufigkeit auszugehen. Die Daten zeigen den Teil der Kinder und Jugendlichen mit Depressionen und Angststörungen, die zum Beispiel aufgrund der Schwere ihrer Erkrankung oder aufgrund der Wahrnehmung in ihrem Umfeld das Versorgungssystem in Anspruch nehmen.

Depressionen und Angststörungen bei Schulkindern (10-17 Jahre) in Thüringen



Depressionen und Angststörungen bei Schulkindern (10-17 Jahre) im Bundesvergleich



Prävalenz von Depressionen (Fälle je 1.000) in Abhängigkeit des Schweregrades bei Schulkindern (10-17 Jahre) im Jahr 2017

	Jungen	Mädchen	Gesamt	Anteil
Leicht	1,0	8,0	4,4	21 %
Mittelgradig	3,9	10,4	7,0	33 %
Schwer	0,5	2,9	1,6	8 %
Sonstige	0,2	0,8	0,5	2 %
N.n.b.	4,6	10,9	7,7	36 %

N.n.b. – Nicht näher bezeichnet

- Für 64 % aller Depressionsfälle wurde ein Schweregrad dokumentiert.
- Am häufigsten wurden mittelgradig schwere Depressionen diagnostiziert.
- Mittelgradig schwere Depressionen unterscheiden sich von leichten Depressionen in der Anzahl beobachtbarer Symptome und der Stärke der Beeinträchtigung.

Krankenhausaufenthalte von Schulkindern mit Depressionen und Angststörungen im Jahr 2017

	Alter	Jungen	Mädchen
Depressionen	10-14	13,3 %	0 %
	15-17	4,8 %	7,7 %
	10-17	8,3 %	5,8 %
Angststörungen	10-14	7,3 %	4,3 %
	15-17	0 %	1,4 %
	10-17	4,4 %	2,6 %

- 6,5 % aller Schulkindern mit Depressionen wurden 2017 wenigstens einmal im Krankenhaus behandelt (Angststörungen: 3,3 %).
- Unter psychischen und Verhaltensstörungen war eine zeitlich begrenzte depressive Episode häufigster Hospitalisierungsgrund unter allen Kindern und Jugendlichen.
- Im Durchschnitt dauert ein Krankenhausaufenthalt wegen einer Depression 41 Tage.

Arzneimittelversorgung bei Depressionen und Angststörungen bei Schulkindern im Jahr 2017

	Alter	Jungen	Mädchen
Antidepressiva bei Depressionen	10-14	7 %	4 %
	15-17	24 %	15 %
	10-17	17 %	13 %
SSRI bei Angststörungen	10-14	2 %	2 %
	15-17	4 %	12 %
	10-17	3 %	8 %
SSRI - Selektive Serotonin-Wiederaufnahmehemmer			

- Schulkinder mit Depressionen in Thüringen (14 %) haben eine im Bundesdurchschnitt geringere Verschreibungsquote mit Antidepressiva (17 %).
- Der Verschreibungsanteil von Antidepressiva liegt bei Jungen im späten Jugendalter 60 % höher als bei Mädchen. Im Bundesdurchschnitt ist es andersherum.
- Angststörungen (6 %) werden seltener medikamentös behandelt als Depressionen.
- Benzodiazepine (suchterzeugendes Potential) spielen in der Versorgung von Angststörungen keine bedeutende Rolle (VO-Präv: < 1%).

Zusätzliche Ausgaben aufgrund von Depressionen und Angststörungen bei Schulkindern (10-17 Jahre) im Jahr 2017

	Pro-Kopf 2017							
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Gesamt	Jungen	Mädchen	Gesamt
Depressionen	2.600 €	3.200 €	2 Mio. €	6 Mio. €	8 Mio. €	117 Mio. €	289 Mio. €	406 Mio. €
Angststörungen	2.500 €	2.900 €	3 Mio. €	7 Mio. €	10 Mio. €	134 Mio. €	256 Mio. €	390 Mio. €

X-fach höheres Risiko für Depressionen durch individuelle Faktoren*...

Eigene chronische Erkrankung

4,5-fach →

Adipositas

3-fach →

Schmerzen**

2,6-fach →

Diabetes

2,3-fach →

Asthma

1,7-fach →



X-fach höheres Risiko für Depressionen durch Umfeld-Faktoren*...

← 3,3-fach

Elternteil mit Depressionen

← 2,4-fach

Elternteil mit Suchterkrankung

← 2,3-fach

Elternteil mit Angststörungen

← 1,6-fach

Chronische Erkrankung eines Elternteils

* Berücksichtigt wurde jeweils das Geschlecht und die Altersgruppe mit dem größten beobachteten Zusammenhang.

** Berücksichtigt sind Diagnosen von Rückenschmerzen, Kopfschmerzen und Bauch- und Beckenschmerzen.

Fazit

- 1,8 % aller Schulkinder in Thüringen leiden unter ärztlich diagnostizierten Depressionen, 2,3 % unter Angststörungen.
- Mädchen sind dreimal so häufig von Depressionen und fast doppelt so häufig von Angststörungen betroffen wie Jungen.
- 14 % aller Schulkinder mit Depressionen bekommen Antidepressiva, Kinder mit Angststörungen bekommen seltener Medikamente (6 %).
- 7 % aller Schulkinder mit Depressionen werden mind. einmal im Krankenhaus behandelt, viele von diesen innerhalb von zwei Jahren mehrfach.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Julian Witte, M.Sc

M: julian.witte@uni-bielefeld.de

T: +49 521 / 106 4247

Universität Bielefeld

Fakultät für Gesundheitswissenschaften

Gesundheitsökonomie und Gesundheitsmanagement

Postfach 10 01 31

D – 33501 Bielefeld